

Das Archäologische Museum der Stadt Kelheim in Niederbayern

1981 feierte die Stadt Kelheim die 800. Wiederkehr der Stadterhebung, ein Grund, sich selbst ein 2,8-Millionen-Geschenk zu machen. Nach siebenjähriger Umbauzeit und dreijähriger Ausstellungsvorbereitung konnte das alte »Heimatismuseum« in den renovierten spätgotischen Herzogkasten umziehen. Als herzoglicher Speicher im 15. Jahrhundert erbaut, beherbergte er zuletzt das Gymnasium einschließlich Internat. Die 50 m lange, zweischiffige Halle des Erdgeschosses, von sämtlichen Einbauten befreit, präsentiert nun die Archäologie des Kelheimer Raumes. Mit nur 80 cm hohen Vitrinen, in Gruppen zu acht Inseln zusammengestellt, erreichte Architekt Rudolf Werner vom Bayerischen Nationalmuseum eine beeindruckende Raumwirkung (Abb. 170).

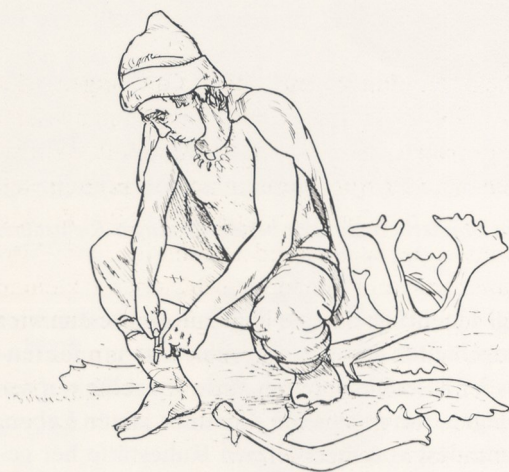
Der neue Name »Archäologisches Museum« kündigt bereits den Schwerpunkt der Museumsbestände an. Denn nicht nur Bauten wie die Befreiungshalle machten den Namen Kelheims bekannt, sondern auch die vielen Bodendenkmäler in der gesamten Umgebung. Man denke nur an die Höhlen des Unteren Altmühltals, an das wohl berühmteste Urnengräberfeld Deutschlands oder an das von Ptolemaios erwähnte Oppidum Alkimoennis. Wenn auch der Historische Verein von Kelheim bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts archäologisch tätig war und sich intensiv um die Rettung aller bei Kiesentnahmen zutage tretenden Funde (263 Ur-

nengräber, 55 Bajuwarengräber) kümmerte, so machten diese Objekte doch nur einen Bruchteil von dem aus, was sich heute im Besitz des Museums Kelheim befindet. Durch die Ausgrabungen im Bereich des Rhein-Main-Donau-Kanals seit 1976 hat sich der Fundbestand sogar verdreifacht, und, was noch wichtiger als der Fundanfall ist, Befunde mit guter Dokumentation erbracht, die nun eine fast lückenlose Besiedlungskontinuität Kelheims vom 4. Jahrtausend v. Chr. bis ins 10. Jahrhundert n. Chr. aufstellen läßt (ungeachtet der Höhlenfunde ab 80000 v. Chr. sozusagen vor der Haustüre der Stadt Kelheim).

Bei der Darstellung dieser Lokalgeschichte und der Präsentation der Funde wurde auf die didaktische Aufbereitung großer Wert gelegt. Zu jeder Vitrineninsel gehört ein Informationsstand mit je vier Tafeln. Hier werden nicht nur die wichtigsten Epochen der Menschheitsgeschichte im Text vorgestellt, sondern auch durch äußerst anschauliche Rekonstruktionen und Aktionsbilder von dem Graphiker Burkard Pfeifroth (Abb. 169) unterstrichen. Stets wird auf den lokalen Bezug geachtet, und sehr häufig sind Originalfunde mit in die Informationstafeln eingebaut. So werden die Texttafeln lebendiger und leichter lesbar.

Dieser Stil der lebendigen Darstellung von Geschichte setzt sich in den Modellen fort, die nach neuesten Grabungsbefunden aus dem Landkreis Kelheim von Werner Birmann gefertigt wurden, z. B. das linearbandkeramische Dorf von Hienheim oder die präurbane Siedlung von Kelheim aus karolingisch-ottonischer Zeit.

Die etwas ungewöhnliche Vogelperspektive der niedrigen, jedoch 1,25 m tiefen Vitrinen, dürfte heute – trotz mancher Bedenken – den besonderen Reiz unseres Ausstellungskonzeptes darstellen. Den Blick von oben nützend, konnte das Urnengräberfeld von Kelheim einmal anders ausgestellt werden als in einer langweiligen Aneinanderreihung von Urnen. Die am Boden stehenden Gefäße gestatten einen Blick in die Urne mit all den darin befindlichen Beigaben oder zeigen die doch recht unterschiedliche Anordnung von Deckgefäßen. Der Ausgrabungszustand eines hallstattzeitlichen Grabes als Foto im Maßstab 1:1 am Boden liegend, darüber auf einer Glasplatte die aus dem Scherbenhaufen



169 Mann aus dem Jungpaläolithikum beim Herstellen eines Knochengerätes. Beispiel der illustrativen Darstellungen im Archäologischen Museum Kelheim.



170 Blick in das Erdgeschoß des Archäologischen Museums Kelheim im spätgotischen Herzogkasten. Zwischen den Pfeilern des 15. Jahrhunderts die Vitrineninseln.

zusammengesetzten 19 Gefäße stehend, lassen sich eben nur in einer Bodenvitrine demonstrieren. Und selbst bei dem Modell des Oppidum Alkimoennis mit 650 ha Fläche und der fast 10 km langen Stadtmauer ist die Größe (zweitgrößtes Oppidum Süddeutschlands, dreimal so groß wie Nürnberg um 1400) nur aus der Vogelperspektive erfassbar.

Das neue Archäologische Museum der Stadt Kelheim besteht aber nicht nur aus der Schausammlung, d. h. der der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Ausstellung, sondern noch aus einem neu erstellten Verwaltungsgebäude auf der anderen Seite des Museumshofes, das allen modernen Ansprüchen der Museumsarbeit entspricht. In den Werkstätten werden die kerami-

schen Neufunde aus den Grabungen des Rhein-Main-Donau-Kanals zusammengesetzt und ergänzt, Altfunde neu restauriert, Wurmstich- und Rostbehandlung an volkskundlichen Objekten durchgeführt. Die über 1600 Objekte umfassende Volkskundesammlung des Museums (die nur einen verschwindend kleinen Teil gegenüber der Archäologie einnimmt) wird ebenso im 1. Stock des Herzogkastens nach modernen Gesichtspunkten neu aufgestellt werden wie die Stadtgeschichte, deren Anfänge mit der Archäologie verschmelzen.

Öffnungszeiten: 1. April – 31. Oktober Dienstag bis Sonntag 10–12 und 13–17 Uhr; im Winter nach Vereinbarung.
I. Burger